

OBERSCHLESIISCHE ZEITUNG

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesiens GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-
Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois
Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie sämtlicher Behörden

Preis 15 Reichspfennig

Donnerstag, den

12. November 1942

Nr. 310 / Jahrgang 74

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2,40 monatlich bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2,40 monatlich einschließl. RM 0,21 Postgebühr, zuzüglich RM 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1. — Anzeigenabschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Der Plan der Feinde durchkreuzt

Frankreichs Mittelmeerküste und Korsika unter dem Schutz der Achse

Aufruf des Führers an die Franzosen

Berlin, 11. November

Der Führer hat folgenden Aufruf an das französische Volk gerichtet:
Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt.

Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangieren dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen.

Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung.

Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zumutungen gestellt, die es hätten verletzen können.

Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegentreten mußte, hatte keinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe ausartete, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Arme hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanstreiter liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten, sondern das Ziel war im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg — so wie es in ihrem Interesse liegt — auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Ueberfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Corsica zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen vorgesehenen Stellen zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: Jeden amerikanisch-englischen Landungsversuch im Verein mit seinem Verbündeten zurückzuschlagen.

Marschall Pétain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volke so wenig als möglich Belastungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gestürzt hat, der über Hunderttausende von Familien tiefes Leid und Bekümmernis gebracht hat.

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuholen, die afrikanischen Be-

sitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinden Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vormarsch unserer Verbände Widerstand entgegengesetzt werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen.

Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch besitzen, von der Besetzung erlöst zu werden. Aber sie alle dürfen überzeugt sein, daß es auch dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat hetzt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, umso früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen. — Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

den 11. November 1942

gez. Adolf Hitler.

Einander näher gebracht

Positive Einstellung der Pariser Presse zum Durchmarsch der deutschen Truppen

Paris, 12. November

Der Aufruf Hitlers an das französische Volk wird von der gesamten französischen Presse in größter Aufmachung veröffentlicht. In einem Leitartikel schreibt „Paris Soir“, es seien wiederum die „guten Freunde England und Amerika“, die Frankreich vor eine neue Prüfung gestellt hätten.

Das französische Volk müsse Ruhe bewahren. Durch das gleiche Ziel seien die beiden ehemaligen Gegner Deutschland und Frankreich heute einander näher gebracht.

Jetzt werde sicher jeder Franzose erkennen, welches die wahren Verbündeten Frankreichs seien.

„In dem Augenblick“, so heißt es im Leitartikel von „Le Nouveau Temps“, da die europäische Grenze und die französischen Afrikabesitzungen bedroht sind, schützen die deutschen Waffen die Grenzen Frankreichs.

Damit verwirklichte sich, was seit zwei Jahren geplant gewesen ist, nämlich die Einbeziehung Frankreichs in den europäischen Block. Sicherlich weiß jetzt jeder Franzose, wer die wahren Verbündeten Frankreichs sind.

Befriedigung in Spanien

Madrid, 12. November

Die Nachricht vom deutschen Einmarsch in das unbesetzte Frankreich hat in Madrid Befriedigung hervorgerufen.

Damit, so erklärt man in hiesigen politischen Kreisen, sei ein weiterer Schritt zur Sicherung der Verhältnisse in Westeuropa unternommen worden. Die Nachricht, die sich in den frühen Morgenstunden des Mittwochs

wie ein Lauffeuer verbreite, hat in der Madrider Bevölkerung eine tiefe Bewegung ausgelöst.

In militärischen Fachkreisen setzt man sich seit dem frühen Morgen mit der neu geschaffenen Lage auseinander. Man erkennt, welche Wandlung sich über Nacht vollzogen hat und wie sehr nunmehr der westliche Teil des Mittelmeeres militärisches Spannungsfeld geworden ist. Die Besetzung Korsikas hat die besondere Aufmerksamkeit Spaniens in Anspruch genommen. Damit, so erklärt man, werde die Bedeutung der im Mittelmeer gelegenen Inseln unterstrichen.

Im Interesse Europas

Budapest, 12. November

Die Nachricht von dem Marsch durch Südfrankreich wurde von den ungarischen Mittagsblättern in großer Aufmachung veröffentlicht im „Pesti Ujság“ unter der Überschrift „Hitler hat die Entscheidung getroffen“. Die Zeitung unterstreicht, daß Deutschland im Interesse Europas handele. Die deutschen Truppen setzen sich für Europa ein, wenn sie an der südfranzösischen Küste Verteidigungsstellungen beziehen, erklärt das Blatt.

Italien ist jeder Lage gewachsen

Drahtbericht unseres Vertreters

Rom, 12. November

„Popolo di Roma“ weist darauf hin, daß die Operationen, die von britischen und amerikanischen Kräften an der Afrikaküste des Mittelmeeres vorgenommen würden, auf Italien zielen. Das Blatt schreibt: „Wir wollen keinerlei Voraussagen über die Entwicklung der militärischen Operationen und ihre politischen Folgen treffen. Aber eines ist sicher, daß Italien jeder Lage, und sei es auch der, die die Amerikaner die dramatischste nennen, zu begegnen wissen wird. In dieser Haltung nehmen wir alles das, was im Mittelmeer geschehen ist und noch geschehen wird, zur Kenntnis, bereit, auch die härtesten Schläge zu ertragen, die uns nicht beugen werden, und jeden Versuch, den die Engländer und Amerikaner unternehmen könnten, teuer zu entgelten.“

Frankreichs Grenzen für Amerikaner gesperrt

Vichy, 11. November

Die französische Regierung hat ihre Grenze nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. Von der Schweiz und Spanien sind entsprechende Gegenmaßnahmen bisher nicht ergriffen worden.

Über die Demarkationslinie

Der Vormarsch verläuft planmäßig

Aus dem Führerhauptquartier, 11. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt. Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbesetzten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig.

Rom, 11. November

Amtlich wird bekannt gegeben: Gleichzeitig mit dem Vorrücken deutscher Truppen sind italienische Truppen Mittwoch vormittag in das nicht besetzte französische Gebiet eingriffen.

DER GEGENSCHLAG

OSZ Kattowitz, 12. November

Der Marsch deutscher Truppen aus dem besetzten Frankreich nach den südfranzösischen Küstengebieten und die Sicherung der Insel Korsika vor einem amerikanisch-britischen Zugriff ist das neue weltbewegende Ereignis. Hinter ihm treten die Landungen von USA-Verbänden auf dem Boden des französischen Kolonialreichs zurück. Nicht nur wegen der zeitlichen Folge dieser Vorgänge, nicht nur, weil der Eindruck des letzten den des vorhergegangenen in den Hintergrund schiebt, wie es leicht ist, wenn bedeutende Geschehnisse sich überstürzen. Hier geht es jedoch nicht um Sensationen, die breit laufende Schlagzeilen abgeben, sondern um ernsthafte Realitäten dieses Krieges. So sehen wir die Ereignisse.

Der Feind presste möchte es zwar, umso früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen. — Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

Das ganze Maß der Voraussicht des militärischen und politischen Handelns unseres Führers in den Stunden, da er vor über zwei Jahren die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Frankreich formuliert, wird heute von neuem offenbar. Die damals getroffenen Regelungen hatten einen neuen feindlichen Versuch, in Frankreich eine Front zu errichten, ins Auge gefaßt. Damals schon wurde dies unmöglich gemacht, denn der im Sommer 1940 geschaffene Status hat die deutsche Wehrmacht in die Lage versetzt, dem Feind im entscheidenden Augenblick rasch zuvorzukommen, wo auch immer er anzusetzen gedachte.

Die Demarkationslinie mußte also fallen. Gegenüber Frankreich ist diese Tatsache rein rechtlich zu begründen, und zwar deshalb, weil die französische Regierung sich verpflichtet hatte, Deutschland jede Sicherheit für die Fortführung des Krieges zu garantieren. Aber der Führer macht in seiner Botschaft nicht die Buchstaben eines Vertrages geltend, sondern der Grundton seiner Sprache rückt etwas anderes in den Vordergrund, nämlich die Bewahrung des französischen Bodens vor dem Schicksal, zum zweiten Mal den Schauplatz kriegerischer Handlungen abzugeben. Die Regierung in Vichy war nicht mehr in der Lage, die Verteidigung Frankreichs zu übernehmen, und deshalb haben die Achsenmächte diese Aufgabe zu der ihnen gemacht.

Der rasche Entschluß des Führers und seine blitzartige Durchführung durch die deutsche Wehrmacht erinnert an das, was im Frühjahr 1940 in Norwegen unternommen werden mußte. Wie damals, so geht es auch heute nicht allein darum, dem Feind die Errichtung einer Landfront zu verlegen. Damals war eine europafeindliche Macht im Begriff, sich auf dem Kontinent festzusetzen, um nun erst recht eine seinen Lebensinteressen gemäß Entwicklung zu beeinträchtigen. Den Griff nach Europa hat sich, ebenso wie der Dritte in der Reihe der Alliierten, der Sowjetstaat, auch Amerika zum Ziel gesetzt. Sein Raubzug nach Island war der Auftakt, der Sprung nach Afrika — als dem natürlichen Vorraum unseres Erdteils — gehört schon mitten hinein in die Verwirklichung dieses Vorhabens, zu dem es sich nun endgültig anschicken wollte. Und die Landung auf europäischem Boden sollte nicht nur unmittelbaren Bedürfnissen der Kriegsführung dienen, sondern darüber hinaus der Begründung einer dauernden amerikanischen Macht in unserer Welt.

Sicherlich werden die Stimmführer im Chor unserer Feinde es jetzt sogar fertigbekommen, sich über den deutschen Marsch über die französische Demarkationslinie moralisch zu entrüsten. Dieselben, die über die Gefühle des französischen Volkes bei ihrem ehrgeizigen Griff nach der „France outre Mer“, dem „Frankreich jenseits des Meeres“, mit Stillschweigen, oder gar — wie Roosevelt selbst — mit blutigem Hohn hinweggegangen sind! Es wird in Deutschland gewiß zu keiner Polemik kommen, die sich mit der „Meinung“ der Angloamerikaner und ihrer gekauften oder gepreßten Mitläufers auseinandersetzt. Der Führer hat es aber für notwendig gehalten, das

H. We.

Tunis bereite Verteidigung vor

ep Vichy, 12. November

Der neue Oberbefehlshaber des Sektors Constantine-Tunis, General Barre, hat alle Maßnahmen für die Verteidigung des Landes ergriffen, wird aus Tunis gemeldet.



Zum Marsch der Achsentruppen auf die französische Mittelmeerküste

Die Landungsflotte weiter erfolgreich bekämpft

U-Boot torpedierte britisches Schlachtschiff im Nordatlantik — Sowjetische Angriffe im Kaukasus abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier,

11. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Im Westkaukasus und am Terek-Abschnitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und Bereitstellungen des Feindes durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In Stalingrad lebhafte Stoßstruppentätigkeit.

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtflieger griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen vereiteln einen Übersturzungsversuch des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßstruppenunternehmungen durchgeführt und einige feindliche

Vorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten ihre Angriffe gegen Truppenbereitstellungen und Bahnlinien fort.

An der ägyptischen Front nehmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten 12 feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge.

Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten

Treffer. Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November stießen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitzugverkehr an der britischen Ostküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11 000 BRT und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt eingeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen.

Im Nordatlantik traf ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der Queen-Elisabeth-Klasse durch Torpedo. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.

Die Allerchristlichsten

Den Titel der „allerchristlichsten“ Monarchen führten bekanntlich die Könige von Frankreich. Aber den wahren Anspruch, Verwalter des christlichen Geistes auf Erden zu sein, erhoben nicht sie, sondern die Briten, einschließlich ihres amerikanischen Abellers und Erben. Frankreich war die „älteste Tochter der Kirche“, und seine Könige trugen ihren Schutzherrtitel wie einen Schmuck. Sonst nahm man es nicht so feierlich.

Anders England. Die Briten kämpften zwar ohne Beklemmungen gegen Christen und verlebten Nichtchristen völker- und kontinenteweise ihrem Weltreich ein. Aber sie versäumten nicht, heilige Mienen dabei zu haben. Sie tauchten jede ihrer Handlungen, die geeignet war, ihr Christentum zu verdächtigen, tief ins Wasser der Heuchelei.

Kam es zum unverkennbaren Widerspruch, so siegte natürlich die Politik, und der Heuchelei waren mühevole Aufgaben gestellt. So ist es in jüngerer Zeit der britischen Regierung und ihrem Parlament ergangen. Das Unterhaus hatte eine Peinlichkeit zur Sprache

gebracht, und das Außenministerium mußte eine Erklärung abgeben. Worum handelte es sich? Die Redner der britischen Gotteskindschaft, der Botschafter Lord Halifax, Sir Samuel Hoare, nicht nur diese beiden, hatten über Englands Kampf „für die christliche Zivilisation“ das Bekannte gesagt. Sie hatten es mit soviel Salbung gesagt, daß sie nebst sonstigen Andersgläubigen die sämtlichen Mohomedaner des Empire gegen sich aufbrachten. Der Außenminister mußte sich bei der nichtchristlichen Mehrheit der Reichsbewohner gleichsam entschuldigen. Macht man sich klar, daß die Bekenner des Islam in ziemlich geschlossener Masse just den für Englands Kriegsführung so wichtigen Raum vom Westafrika über Vorderasien bis in die Mongolei hinein erfassen, und daß ein Drittel aller Mohomedaner allein in Indien lebt, so versteht man Herrn Edens Verlegenheit. Aber eine Heilslehre, die es gelang, Stalin der christlichen Zivilisation glatt einzufügen, hat nicht allzuviel Mühe aufzubringen, auch den mohammedanischen Einspruch zu verdrauen.

Der Tag im Kurzbericht

hoben und zu seinem Nachfolger der Feldmarschall-Leutnant Miklos von Daluote ernannt.

*

Der Allindische Rundfunk bringt wieder zahlreiche Meldungen von Bombenexplosionen und Bränden in ganz Indien.

*

Wie aus London gemeldet wird, könnten wegen der herrschenden Kohlenknappheit die englischen Eisenbahnzüge in diesem Winter nicht geheizt werden.

*

Der Gaullistengeneral Le Gentilhomme ist zum Gouverneur von Madagaskar ernannt worden.

*

Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung hat auch Haiti die diplomatischen Beziehungen zu Vichy abgebrochen.

*

Im Laufe des Dienstag verließen vier Züge mit französischen Arbeitern den Pariser Ostbahnhof in Richtung Deutschland. — In Compiegne traf am gleichen Tage ein Zug mit entlassenen Kriegsgefangenen ein.

Ein Kreuzer versenkt, einer beschädigt

Italiens Torpedoflugzeuge in erfolgreichem Angriff

Rom, 11. November

Torpedotreffer, die ihn auseinanderriß. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15 000-BRT-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schäden. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jägern eine Hurricane abschossen.

Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Verlagsleiter Arnold Miethe (Wehrmacht), Stellvertreter Walter v. Taschitski, Hauptgeschäftsführer Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 1

Knox von dunklen Ahnungen geplagt

Die deutschen U-Boote bereiten ihm größte Sorgen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

OSZ Berlin, 12. November

Während man in den USA die Bevölkerung mit allen Mitteln skrupelloser Agitation in einen Wirbel exaltierter Hoffnungen hineinschleudert, so daß „die temperamentvolle Atmosphäre von großen Worten nur so erzittert“, wie ein spanischer Korrespondent meldet, beginnen die Aeußerungen der Verantwortlichen für den hinterlistigen Afrikaüberfall bemerkenswerterweise von Stunde zu Stunde vorsichtiger zu werden.

Der USA-Marineminister Knox, der sich wegen seiner verräterischen Behandlung der französischen Regierung einige Tage als „der große Mann“ feiern ließ, erklärte auf der letzten Pressekonferenz plötzlich, daß man noch „langen Kämpfern entgegensehe“. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, daß jetzt wahrscheinlich die gesamte starke Macht der Achsen-U-Boote nach den neuen Kampfplätzen verlegt werden würde und daß man viele Gefahren bei dem Nachschub werde übernehmen müssen. „Wir müssen erwarten“, so meinte Knox, „daß die U-Boote des Feindes unverzüglich ihr Vernichtungswerk beginnen werden.“

Dieses vorsichtige Einlenken dürfte bereits auf die Erfolge, die von deutschen und italienischen U-Booten und Flugzeugen in den letzten Tagen und Nächten an der nordafrikanischen Küste und im Atlantik gegen amerikanische Seestreitkräfte und Transporter erzielt werden konnten, zurückzuführen sein. Ueberhaupt scheint jetzt auch die amerikanische Presse, die zuerst triumphierend verkündete, man habe selbst einen Transportweg von 4800 Kilometern nicht gesucht, um sich in den europäischen Krieg einzumischen, die gefährlichen Nebenumstände dieses Abenteuers immer deutlicher zu erkennen. Sie verzögern jedenfalls groß die Worte von Knox: „Jedes amerikanische Schiff mit Nachschub und jeder Geleitzug muß in Zukunft, um nach Nordafrika zu kommen, einen Ozean von U-Booten durchbrechen“. Auf die Warnung von Knox vor übertriebenen Erwartungen auf den Fortgang der britischen Offensive an der libyschen Grenze wird aufgegriffen: „Es ist niemals klug, das Fell des Bären (nämlich der deutsch-italienischen Panzerarmee) zu verkauen, bevor man den Bären erlegt hat.“

Weniger vorsichtig äußerte sich natürlich Roosevelt. Er hatte auf der Pressekonferenz vor allem das Be-

dürfnis, seinen eigenen Anteil an dem neuen Gewaltakt möglichst triumphal herauszustreichen. Dabei behauptete er, daß die Pläne der Offensivaktion zwischen ihm und Churchill angeblich schon etwa zwei Wochen nach Pearl Harbour besprochen worden seien, und zwar bei dem Besuch Churchills in Washington, und während des Aufenthalts Churchills in Moskau habe dieser dann die geplante Offensive auch „mit Stalin diskutiert“. Ein Hinweis, der zweifellos einen Versuch darstellt, dem bolschewistischen Verbündeten die Mitverantwortung für den Ueberfall auf Frankreich zuzuschreiben und gleichzeitig seine Forderung nach Errichtung der zweiten Front für überholt erscheinen zu lassen.

Roosevelt verriet dann, daß mit Churchill und dem kombinierten Generalstab auch die Möglichkeit eines ausgedehnten frontal Angriffes über dem Kanal durchgesprochen worden sei. Je eingehender man sich mit der Frage befaßt habe, desto mehr sei hervorgetreten, daß eine solche Offensive gegenwärtig noch nicht durchgeführt werden könnte. Die Vereinigten Staaten wollen jetzt angeblich damit warten, bis mindestens 9,7 Millionen Mann einsatzbereite seien. Aus diesem Grunde habe man „eine Offensive kleineren Ausmaßes“ gewählt, nämlich den nordafrikanischen Ueberfall, den Roosevelt ausdrücklich als „zweite Front“ zu bezeichnen suchte.

Giraud doppelt wortbrüchig

Keine Nachricht von Darlan

Berlin, 11. November

Wie aus Meldungen englischer und amerikanischer Nachrichtendienste und Agenturen hervorgeht, ist der französische General Giraud mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Französisch-Nordafrika gelangt. Giraud, der im Frankreichfeldzug in deutsche Gefangenschaft geriet, war unter Ausnutzung ihm gewährter Erleichterungen aus der deutschen Gefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem französischen Staatschef war Giraud an den Aufenthalt in einem südfranzösischen Ort gebunden. Giraud steht französischen Emigrantenkreisen, die mit England zusammenarbeiten, nahe.

Admiral Darlan ist von einer Besichtigungsreise, auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Ueber sein Schicksal ist in amtlichen französischen Kreisen nichts bekannt.

Admiral Darlan ist von einer Besichtigungsreise, auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Ueber sein Schicksal ist in amtlichen französischen Kreisen nichts bekannt.

In diesen Versen des „Till Eulenspiegel“ leuchtet das unverwechselbare Porträt des Meisters auf und als sein Hintergrund ein magisches Bild, mein immer wieder in Zwängen erlebtes Traumgesicht (das mit zagen Worten zu berühren, einzig das seltene Jubelfest des Achtzigers erlaubt): der deutsche Osten, Herz und Hirn des östlichen Europa mit seiner gärenden Weite, Aufgeschlossenheit und dem eben erst beginnenden Formungsstreben, Gebiete im seligen Stande der Unfertigkeit und deshalb von Schöpferkraft durchpulst — Hoffnung und Schicksal für das Reich.

Und wieder glüht das erste Bild auf. Nun ist das Porträt des Achtzigers Hauptmann zum Symbol des jugendlichen Ostens im Aufbruch geworden, das weithin über Deutschland und Europa in die Welt hineucht.

Ist es demnach etwa Ueberschwang der Festesfreude oder die schlichte Wahrheit, wenn ich meine: Uns allen ist das Glück zuteil, einen der Genien unseres Volkes zu erleben . . .

Daneben steht ein anderes Traumgesicht: der deutsche Westen vor rund hundert Jahren mit Städten voll Bürgerfleiß, ländlicher Hochkultur und dem Ruinenblitz des Mittelalters — Kernland des Reichs im Aufbruch seiner zweiten Jugend und davor als das Sinnbild dieser Herrlichkeit — das unverwechselbare Porträt des Achtzigers Goethe.

Und wieder glüht das erste Bild auf. Nun ist das Porträt des Achtzigers Hauptmann zum Symbol des jugendlichen Ostens im Aufbruch geworden, das weithin über Deutschland und Europa in die Welt hineucht.

Ist es demnach etwa Ueberschwang der Festesfreude oder die schlichte Wahrheit, wenn ich meine: Uns allen ist das Glück zuteil, einen der Genien unseres Volkes zu erleben . . .

Heimat und zum Volk als Grundzüge des Hauptmannschen Wesens. Für die Landesleitung der Reichsschriftkammer überbrachte Hans Christoph Kaergel die handschriftlichen Grüße zahlreicher schlesischer Grüßen. Gerhard Hauptmann dankte mit sichtlich bewegten Worten. Sie schlossen ein glühendes Bekenntnis zur deutschen Sprache und zu der dichterischen Aufgabe in sich ein, in und aus dem Bewußtsein des Volkes zu schaffen. W. P.

Leichte Muse im Stadttheater Ratibor

Nach der Spielzeiteröffnung mit Goethes „Faust“ liefen nun auch Operette und Lustspiel vielverheißend an. „Die Nacht in Venedig“ von Johann Strauß führte den Operettentreiben der Spielzeit in einer bis ins kleinste durchgeflechteten Aufführung an und bewies, daß Intendant Hermann Nissen bei der Neuverpflichtung von Kräften eine gute

Hand hatte. Heinz Schien leitete das Spiel einfallsreich und doch an guter Tradition hängend und erwies sich auch als Charakterkomiker von großer Linie. In Elisabeth Geuting lernte man eine erste Sängerin von reicher Stimmbegabung und guter Schulung kennen. Gertrude Idler stattete die Barbara mit fülliger Stimme und zwingender Lebenslust aus. Ursula Hoffmann als Ciboletta erwies sich als quicklebende Soubrette mit einer wohlgeschulten großen Stimme. Eduard Schreiber-Hoffmann sang den Herzog von Urbino mit klarer Profilierung der lyrischen Tenorpartie und war auch im Spiel der Herzensbrecher. Hansjörg Erler erwies sich als Caramello als gewandter Sopranist. Der erste Kapellmeister, Willy Haetzel, ließ das Werk in einem Guß erstehen und alle Farben der Partitur temperamentvoll auflieuchen. Ballettmeisterin Ruth Jacobs steuerte schön belebte Tänze bei und bewährte sich dazu als temperamentvolle Solotänzerin.

Ein Märchen aus unseren Tagen ist das Lustspiel „Dreizehn Hufeisen“ von Scheu und Nebhut, das als erstes Lustspiel in Szene ging. Es handelt sich hier um die Geschichte eines Mädchens, das auszog, um ihren Vater zu suchen und diesem und dazu einen Partner fürs Leben nach mancherlei Widerwärtigkeiten schließlich auch findet. Tilly Lauzenzein zeichnete dieses Mädchen mit sicheren Strichen voll anmutiger Liebenswürdigkeit. In dem Intendanten Hermann Nissen, in dessen Händen auch die flüssige Spielleitung lag und in Paul Egon Oelrich hatte sie die Väterauswahl, in Edi Schubert-Roberti fand sie ihren zukünftigen Ehemann. Die ganze Liebenswürdigkeit der Handlung und auch ihre Lebensweisheit kam klar zum Ausdruck.

Ludwig Jüngst,

Bekenntnis zu Gerhart Hauptmann

Von Gerhart Pohl

In der Festschrift für Gerhart Hauptmann, die zum 80. Geburtstag des Dichters soeben im Schlesien-Verlag, Breslau, erscheint, findet sich das nachstehende persönliche Bekenntnis des Dichters Gerhart Pohl zu dem Nestor der deutschen Dichtung. Ohne zum Für und Wider um Gerhart Hauptmann Stellung zu nehmen, veröffentlichten wir den Beitrag als Stimme aus der begeisterten Gefolgschaft, die sich dem greisen Dichter gerade aus schlesischen Wortschaffenden zugesellt hat.

Die Verbundenheit mit Hauptmann währt so lange wie mein Leben. Denn ich danke den Vornamen dem Ruhm des Landsmanns Gerhart, der schon vor vierzig Jahren strahlte.

Meine Jugend stand unter dem nämlichen Gesetz, welches die seine formte (Er hat es im „Abenteuer meiner Jugend“ meisterlich beschrieben): dasselbe Stück Land, dieselbe Schlag Menschen, dieselbe Schicht im Bau der Gesellschaft und die Farbe des Himmels, des Worts, der Seele, des Geistes (noch bis in sein Vorurteil hinein), die sie Schwermut und das jache Brauen: Gebenedete Schlesien — wir lasen Dich nicht . . .

In mein Bewußtsein trat der Name des Schriftstellers bald — die Formel: Kraft und Ernst, die der Vierziger im Angesicht des Parthenon gefunden hat. Und die Förderung, die er seiner Arbeit angedeihen ließ.

Als Schriftsteller habe ich ihm vor

anderem den Impuls zu danken — die Formel: Kraft und Ernst, die der Vierziger im Angesicht des Parthenon gefunden hat. Und die Förderung, die er seiner Arbeit angedeihen ließ.

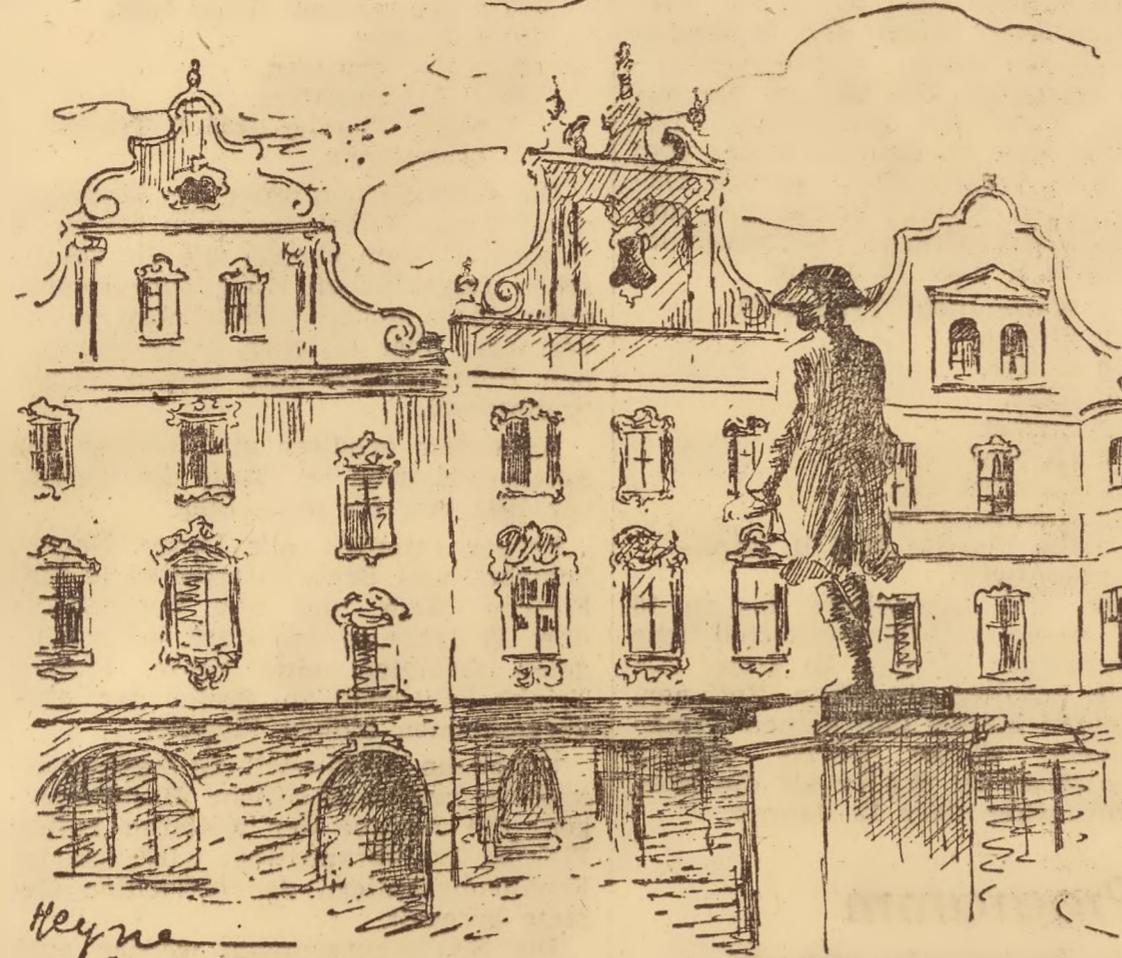
Nachdem sich Hauptmann in das Goldene Buch der Stadt Breslau eingetragen hatte, sprach Hans v. Hülsen im Namen des Freundeskreises des Dichters und feierte die nie versiegende Güte und die Treue zu sich selbst, zur

Oppeln, wie es wurde und ist

Stadt im Rhythmus von Geschäftigkeit und Beschaulichkeit

Mit ihrem weiträumigen, von hohen Gebäuden gesäumten Bahnhofplatz, von dem aus die Hauptstraße in ein Häusergewirr von endloser Ausdehnung sich zu verlaufen scheint, mutet die Stadt Oppeln so an, daß ihr Besucher mit ungläubigem Staunen von ihrer auf 54 000 begrenzten Einwohnerzahl vernimmt. Wie aber Regierung, Rathaus, Reichsbahn- und Reichspostdirektion, nicht zuletzt das ungemein rege und weit ausgebaute Schulleben der Stadt Oppeln auf ganz andere Maßstäbe abgestellt sind, so will auch die Einwohnerzahl mit anderen Augen als die irgendeiner Mittelstadt betrachtet werden. Als verkehrsmäßig äußerst wichtigem Einfallsstor des Gau Oberschlesien und langjährigem Sitz einer Regierung, als keineswegs auf die hier heimische Zement-Industrie beschränkter Umschlagshafen an der Oder kommt der Stadt eine Bedeutung zu, die die intensivere Erschließung des deutschen Ostens immer steigen lassen wird. Wächst Oppeln weiter — und die Eingemeindungen der letzten Jahrzehnte, das durch den neugeschaffenen Flutkanal als Wohngebiet erschlossene andere Oderufer, der stetige Zuzug und die Siedlungsfreudigkeit neuer Bevölkerungsschichten machen diese Entwicklung wahrscheinlich — so wird sie eine der schönsten großen Städte im oberschlesischen Lande werden. Oppeln ist schön. Es hat den Strom, der in der Stadt eine Waldinsel umfaßt, die eine herrliche Parkanlage und einen bemerkenswert wohlbesuchten Tiergarten bildet, hat weitgeschwungene Brücken und endlich Türme, die mit ihren Zinnen dem Wanderer schon von weither erzählen, daß im Herzen der Stadt manch altes Bauwerk aus großen Zeiten deutschen Ringens und Werdens als Wahrzeichen kulturellen Schöpfervillens den tatfrohen Betrieb von Gewerbe und Verwaltungsgeschäften die Wage gehalten hat.

Überall waren kunstreiche Hände am Werk, an den schön verschönerten Giebeln, denen zugewandt das Denkmal des großen Friedrich auf dem Ring steht, in der steinernen Piastengruft der Minoritenkirche, an den schmiedeeisernen Schätzen aus allen Jahrhunderten, die das herrlich gebaute Museum birgt, oder an dem Christophorus, der mit Kind und Lilie an den Brückentoren zur Wache aufgestellt worden ist. Doch damit haben wir noch nicht die Spuren der ersten Bewohner und Gründer Oppelns vor uns, die vor reichlich siebenhundert Jahren aus dem mittleren Deutschland hierherkamen. Denn die damals „auf grünem Rasen“ entstandene Siedlung ist früh schon Opfer von Kriegswirren und Bränden geworden, die über die Stadt hingenommen. Die erhaltenen Kulturgüter schufen im Mittelalter vorwiegend die Zünfte, die sich bis heute eine stets liebvolle geförderte Tradition erhalten haben. Und so ist es sinnvoll, daß Oppeln in neuer Zeit zum Vorort des oberschlesischen Handwerks geworden ist. Daß die Einwohner sich stets gern von handwerklicher Kunstfertigkeit umgeben sehen, beweisen die durch mancherlei Denkmäler und Statuetten belebten Anlagen im Park und an den Flußufern, beweist die Ausgestaltung der Gaststätten, in



Friedrichsdenkmal und alte Häuser am Oppeler Ring
OSZ-Zeichnung: Kathrin Heyne

dennen man nach einem vom Tempo der Zeit diktierten Tagewerk einen beschaulichen Feierabend liebt.

In einer der größten Gaststätten, die einen Bühnensaal besitzt, gibt die Schlesische Landesbühne ihre stets sehr gut besuchten Vorstellungen. Die The-

aterfreudigkeit wird von Generation zu Generation fortvererbt. Nach dem Kriege wird sie schöne Blüte und Frucht tragen in einem vor Jahren begonnenen Theaterneubau, der die Musen in Oppeln heimisch machen soll. Mit der Pflege der dramatischen Kun

Hand in Hand geht die, durch die vielen Schulen lebhaft unterstützte Pflege des Buches, das der Bevölkerung sowohl durch eine Anzahl gut ausgestatteter Buchhandlungen als auch durch die im Museum untergebrachte Stadt- und Jugendbücherei nahegebracht wird. Obwohl es die Stadtbücherei in ihren beiden Abteilungen kaum nötig hätte, sich besonders in Erinnerung zu bringen, veranstaltet sie alljährlich im Herbst eine Ausstellung ihrer stets bereicherten Bestände unter zeitgemäßen Gesichtspunkten, die ihr, zumal unter den Schülern, geradezu unwahrscheinliche Ziffern an Neueinschreibungen bringt.

So steht sogar die Freizeitgestaltung der Einwohnerschaft von Oppeln unter jenem einzigartigen Rhythmus von Geschäftigkeit und Beschaulichkeit, den einer der besten Kenner und ältesten Bewohner der Stadt an ihr und in ihr verspürt hat. Aus dieser friedlichen Gegensätzlichkeit ist auch die Gestalt ihres 1936 vollendeten Rathauses zu verstehen, das auf den Trümmern des alten mit ebenso großer Zweckmäßigkeits wie einem Hang zu liebenswürdiger Träumerei in florentinischer Art erstellt wurde. Mit Laubengängen, Treppen und angedeuteten Uhren auf den flachen Dächern beherrscht es den Ring, weist dem Besucher im marmornen Treppenhaus bunte Fenster, in denen Künstlerhand die neue Zeit symbolisiert hat, und sein hoch aufragender, spitzer Rundturm grüßt hinüber zu dem etwas verloren hinter dem Regierungsbau verbliebenen Piastenturm, der Denkmal wurde, während das Rathaus zum Wahrzeichen einer lebendigen, ihrer Zukunft sicheren Stadt erwuchs.

„Ein ganz nettes Bankkonto“ lockte ihn

Was ein abgeschossener Amerikaner erzählte

(PK.) Charles D. führte in Philadelphia das sorglose und ungebundene Leben eines amerikanischen Studenten. Das Rugbyspiel und die Fliegerei waren seine sportlichen Leidenschaften. Wie man dem Hünen mit den dunklen, dichten Augenbrauen wohl glauben darf, leistete er auf diesen Gebieten sehr viel. Eigentlich wollte er Medizin studieren. Dann wechselte er aber über zur Juristerei mit dem Ziel, eine fette Prämie in der Wirtschaft zu beziehen. „Denn wissen Sie, bei uns in Amerika kann man in der Wirtschaft viel Geld verdienen.“

Aventuerlust und Business ließen ihn sein Studium kurzerhand abbrechen und eine militärische Ausbildung als Jagdflieger nehmen. Das war zu der Zeit, als die Engländer um amerikanische Piloten warben und ihnen ein anständiges Handgeld zahlten. Der frischgebackene amerikanische Fliegerleutnant konnte kaum den Tag erwarten, an dem ihn in New York der Dampfer eines nach England gehenden Geleitzuges aufnahm.

„Wenn ich wieder komme“, rief er seiner Freundin von der Reise des Schiffes aus zu, „haben wir ein ganz nettes Bankkonto“. Die ersten Zweifel über den sogenannten „reizenden Krieg“ kamen ihm bei der Überfahrt. Als das Wort „U-Gefahr“ die Besatzung des Dampfers angstvoll über die Kämme der Wellen blicken ließ und jeder von ihnen eine große Schwimmweste anzulegen hatte, trat er zum ersten Male mit dem Krieg in Berührung. Die Zickzack-Fahrten der Dampfer glichen jetzt mehr einem

Auf dem englischen Fliegerhorst herrschte ein buntes Völkergemisch. Neben den Amerikanern, die zu einer besonderen Staffel zusammengestellt worden waren, gab es viele kanadische, australische, neuseeländische, dann weiter einige holländische, norwegische und serbische Flieger. Daneben natürlich auch waschechte Engländer, die aber ihre Fliegerkameraden aus vielen Nationen so von oben herab behandelten. Nur mit den Amerikanern pflegten sie, wohl auf Weisung von oben, ein engeres Verhältnis.

Bei uns in Amerika — sagte Charles — hatte es immer geheißen, daß die Luftherrschaft der Engländer, na-

mehrlich am Kanal, vollständig sei. Die Presse hatte in riesigen Schlagzeilen von großen Erfolgen der Engländer berichtet und der Rundfunk stand dem nicht nach. Hier herrschte darüber eine andere Ansicht und die Staffeln mußten immer wieder mit frischen Kräften aufgefüllt werden. Immer, wenn es über den Kanal ging, gab es hohe Verluste.

Dann kam auch für Charles D. der große und heißersehnte Tag. In einem großen Pulk von 200 Spitfires, der 15 Bomber nach Nordfrankreich zu begleiten hatte, durfte er mitfliegen. Der englische Rundfunk hatte am Vormittag noch behauptet, nun sei die Kampfkraft der deutschen Jäger am Kanal empfindlich geschwächt.

Charles D. sah die Küste, er sah auch ein Stückchen vom Festland. Danach kann er sich nicht mehr auf Einzelheiten besinnen. Plötzlich hatten deutsche Jäger den dichten Pulk der Spitfires durchstoßen, die wie ein Horndurchschwarm auseinandergezogen wurden. Als Charles wieder Richtung aufzunehmen wollte, sah er Leuchtspurgeschosse an seiner Kabine vorbeizischen. Sekunden später wurde es die höchste Zeit, das Kabinendach zu öffnen und sich dem Fallschirm anzutragen.

In einem Lazarett der Luftwaffe ist seine Beinwunde inzwischen ausgeheilt worden. „Bei uns in Amerika“, erzählte er, „hätte ich keine bessere ärztliche Behandlung finden können. Jetzt wird mein Darling wohl noch einige Zeit auf mich warten müssen. Und ob die drüber immer noch glauben, die Fliegerei hier sei nur ein besserer Sport?“

Kriegsber. Oskar Peter Brandt

„Meinetwegen können Sie rauchen“, sagte er schließlich, um wenigstens einen Schein seiner Autorität zu wahren. „Ich gebe Ihnen noch eine Viertelstunde Zeit!“ setzte er hinzu, und Bokscha sah fragend auf.

„Wozu?“ Frunse grinste und spielte mit seinem Revolver.

„Ach so meinen Sie das“, äußerte Bokscha gleichmütig. „Sie sollen mich also liquidieren, Frunse?“

„Genau so ist es, Genosse Bokscha!“

„Wann haben Sie den Befehl der Zentrale bekommen?“

„Das dürfte Sie nicht mehr interessieren.“

„Und nun wollen Sie mich also erschießen, Frunse, wie?“

Frunse wurde etwas verlegen. Eigentlich hatte er sich die Sache etwas dramatischer vorgestellt. Von Todesangst lag nicht die mindeste Spur in Bokschas Gesicht.

„Ja“, sagte Frunse. „Ich werde Sie wohl erschießen müssen.“

Einige Augenblicke saß Bokscha schweigend. Es war noch nicht alles

Oberschlesische Chronik

Der 12. November
in der Geschichte unserer Heimat

1808. Hermann Kunibert Neumann in Marienwerder geboren. Der Dichter, der 1853 in Neisse seinen Wohnsitz aufschlug, entfaltete hier eine umfangreiche dichterische und schriftstellerische Tätigkeit. Auch in den politischen Meinungskampf des Tages griff er ein. Für den Schlesischen Sängerbund verfaßte er folgenden Banner spruch:

Mein Vaterland Germania,
Mein Heimatland Silesia,
Euch, Gott und Liebe preisen
Des deutschen Sanges Weisen.
Kunibert Neumann ist am 8. November 1875 in Neisse gestorben.

Gauamtsleiter Dr. Sornik

Wie wir am Montag mitteilten, hat der Gauleiter den Sportgauführer Regierungsrat Dr. Paul Sornik als kommissarischen Gauamtsleiter z. B. V. in den Gaustab berufen.

NSG. Gauamtsleiter Pg. Dr. Sornik wurde am 26. 4. 1900 in Myslowitz geboren. Im letzten Jahr des ersten Weltkrieges kam er an die Front und nahm im Jahre 1921 am Abstimmungskampf im Plebisitzkommissariat Myslowitz teil. Im Jahre 1928 erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Verbandsvorsitzenden der Vereine Deutscher Hochschüler im ehemaligen Polen und von 1931 bis 1933 besuchte er die Hochschule für Politik in Berlin, wo er Volkstumskunde belegte. 1933 trat er der jungdeutschen Bewegung bei und war an führender Stelle tätig. Während dieser Zeit trat Dr. Sornik insbesondere als Redner hervor. Nach Ablauf der Genfer Konvention wurde er 1937 Vorsitzender des Deutschen Kulturbundes und der Deutschen Theatergemeinde und 1938 Vizepräsident des Deutschen Volksbundes. Im März 1939 wurde S. zum Verbandsführer der Deutschen Turnerschaft im ehemaligen Polen bestellt und erhielt nach der Befreiung Ostoberschlesiens im Oktober 1939 vom Chef der Zivilverwaltung den Auftrag, den Sport im nationalsozialistischen Sinne aufzubauen. Dabei konnte er auf der Basis der 18 Vereine der ehemaligen Deutschen Turnerschaft aufbauen. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß nach Maßgabe der Bedürfnisse in den größeren Orten Ostoberschlesiens Turn- und Sportvereine stand dem nicht nach. Hier herrschte darüber eine andere Ansicht und die Staffeln mußten immer wieder mit frischen Kräften aufgefüllt werden. Immer, wenn es über den Kanal ging, gab es hohe Verluste.

Dann kam auch für Charles D. der große und heißersehnte Tag. In einem großen Pulk von 200 Spitfires, der 15 Bomber nach Nordfrankreich zu begleiten hatte, durfte er mitfliegen. Der englische Rundfunk hatte am Vormittag noch behauptet, nun sei die Kampfkraft der deutschen Jäger am Kanal empfindlich geschwächt. Charles D. sah die Küste, er sah auch ein Stückchen vom Festland. Danach kann er sich nicht mehr auf Einzelheiten besinnen. Plötzlich hatten deutsche Jäger den dichten Pulk der Spitfires durchstoßen, die wie ein Hornschwarm auseinandergezogen wurden. Als Charles wieder Richtung aufzunehmen wollte, sah er Leuchtspurgeschosse an seiner Kabine vorbeizischen. Sekunden später wurde es die höchste Zeit, das Kabinendach zu öffnen und sich dem Fallschirm anzutragen.

Charles D. sah die Küste, er sah auch ein Stückchen vom Festland. Danach kann er sich nicht mehr auf Einzelheiten besinnen. Plötzlich hatten deutsche Jäger den dichten Pulk der Spitfires durchstoßen, die wie ein Hornschwarm auseinandergezogen wurden. Als Charles wieder Richtung aufzunehmen wollte, sah er Leuchtspurgeschosse an seiner Kabine vorbeizischen. Sekunden später wurde es die höchste Zeit, das Kabinendach zu öffnen und sich dem Fallschirm anzutragen.

In einem Lazarett der Luftwaffe ist seine Beinwunde inzwischen ausgeheilt worden. „Bei uns in Amerika“, erzählte er, „hätte ich keine bessere ärztliche Behandlung finden können. Jetzt wird mein Darling wohl noch einige Zeit auf mich warten müssen. Und ob die drüber immer noch glauben, die Fliegerei hier sei nur ein besserer Sport?“

Kriegsber. Oskar Peter Brandt

verloren, schien ihm, sonst hätte ihn Frunse schon unter der Tür erschossen. Irgendeinen Ausweg mußte es noch geben.

Er betrachtete Frunse nachdenklich. Das war die Kreatur, die er bis jetzt völlig beherrscht hatte und die auf einen Wink von ihm in jeglichen Tod gegangen wäre, welchen er auch über ihn bestimmt hätte.

Velleicht, daß...

„Hören Sie mal, Frunse, Sie reisen also wieder nach Moskau zurück, wenn Sie mich umgelegt haben. Was haben Sie eigentlich von der ganzen Sache? Wäre es Ihnen nicht lieber, Sie könnten irgendwo ruhig leben und Gott einen guten Mann sein lassen? Mir ist es egal, mein Freund, ob Sie mich hier umbringen oder nicht. Viel haben Sie davon, denn die Beamten müssen gleich kommen.“

Frunse horchte auf.

„Welche Beamten?“

„Ich habe, lieber Genosse Frunse, irgend so einen Besuch wie den Ihrigen heute abend vorausgesehen. Oder halten Sie mich für einen solchen Dummkopf, daß ich mich nicht auf jede Weise vorsehen würde. Auch gegen Moskau! Auch gegen die Zentrale! Jeden Abend um diese Zeit kommen zwei Landpolizisten und bewachen dieses Haus und mich.“

Frunse hatte ruhig zugehört. Bokscha bekam Mut.

„Also einigen Sie sich lieber mit mir, Frunse. Ich habe genug Geld für uns beide...“

Er brach ab. Frunse hatte seine Pistole erhoben und grinste, und im gleichen Augenblick wußte Bokscha, daß Frunse kein Wort von allem glaubte und sich auch auf nichts einlassen würde.

(Fortsetzung folgt)

G.P.U.

Roman von Fred Hildenbrandt

Alle Rechte vorbehalten
Ufa-Buchverlag GmbH. Berlin

42. Fortsetzung

Er fand, daß er kostbare Minuten mit müßigen Überlegungen verschwendete. Er elte die Stufen zum Hause hinauf. Vor der Tür blieb er stehen und lauschte. Sein Herz schlug heftig. Es konnte kein Zweifel sein — sie war da!

Ganz deutlich hörte er die Geigenstimme aus dem Wohnzimmer. Er riß die Tür auf und stürmte in das Zimmer.

„Olga!“

Am Kamin stand ein breitschultriger Mann, der sich jetzt langsam umdrehte.

Bokscha stand wie gelähmt. Er vermochte kein Glied zu rühren, und ein eisiger Schrecken durchfloss seine Knie, er wäre um ein Haar zusammengeknickt.

„Es ist Zeit, daß Sie kommen, Genosse Bokscha“, sagte Frunse vergnügt.

„Sie haben mich nicht hier vermutet, was?“

Bokscha starnte in die Mündung der schweren Pistole, die Frunse, nachlässig die Ellenbogen auf den Kaminsims gestützt, in der Hand hielt.

„Sie hatten wohl nicht die Absicht, nach Moskau zu fahren, nein?“

Frunses Stimme zitterte vor Hohn.

Bokscha kam langsam wieder zu sich.

Er sah sich wie im Traum im Zimmer um, und seine Gedanken verwirrten sich immer mehr.

Hier hatte mehr jemand Geige gespielt, oder hatte ihm seine Phantasie einen tollen Streich gespielt?

Plötzlich fuhr er zusammen. In der Zimmerecke, dort, wo die Bücherregale

einen Winkel bildeten, stand eine armelige Gestalt in einem zerschlissenen Smoking, ein verhungertes, mageres, altes Gesicht starnte ihn an.

Frunse lachte. „Sie haben immer behauptet, ich hätte keine Phantasie, Genosse Bokscha! Nun sehen Sie mal, was für eine großartige Phantasie ich habe! Sie lieben doch Geigenspiel oder nicht? Ich dachte, es macht Ihnen Spaß, wieder mal eine Geige zu hören. Ich habe den Kerl gemietet, in Paris, mußte eine Menge Geld bezahlen, er spielt sonst in einem Café — nun, schließlich sagte er ja. Was sagen Sie zu meiner Phantasie?“

Bokscha sah ihn schweigend an. Es war jener Einfall, auf den Frunse am meisten stolz war und auf den er seit seines Lebens stolz bleiben würde — einen Caféhausgeiger zu mieten, um Bokscha ins Haus zu locken und ihm die größte Enttäuschung seines Lebens zu bereiten.

„So beschränkt Frunse war, es war ihm nicht entgangen, daß Bokscha für die Geigerin Olga Feodorowna mehr als flüchtiges Interesse hatte.

„Sie könnten mir doch schließlich einige freundliche Worte sagen, Genosse Bokscha! Ich habe mir sehr viel Mühe gegeben, Phantas

**Gauhauptstadt
KATTOWITZ**

Die Betriebsgemeinschaft der DAF-Kreiswaltung hatte Verwundete aus Kattowitzer Reservelazaretten in ihren gemütlichen Gemeinschaftsräumen geladen, um ihnen bei guter Bewirtung und fröhlicher Unterhaltung ein paar schöne Stunden zu bereiten. Da waren von den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern nicht nur Marken und verschiedene Waren gespendet worden, ein jeder hatte sich auch mit seiner ganzen Person, nämlich zur Programmgestaltung, zur Verfügung gestellt, die denn auch viel Lachen und Heiterkeit weckte und allenthalben eine frohe Stimmung aufkommen ließ. Kreisbeamann Urban sprach herzliche Worte der Begrüßung, dann wurde gespielt und gesungen, musiziert und wahrlich auch gezaubert. Alles in allem: den Gästen gefiel es ausgezeichnet und mit mehrfach bekundetem Dank zogen sie heimwärts.

Verkehrssünder. Im Monat Oktober mußten wegen Nichtbeachtung der Verkehrsverordnungen im Präsidialbezirk Kattowitz 553 Anzeigen erstattet und 3658 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt werden. Außerdem wurden 28 Berichte über Mängel an Kraftfahrzeugen vorgelegt und ein Fahrzeug sichergestellt. Wegen mißbräuchlicher Benutzung von Kraftfahrzeugen wurden 10 Anzeigen erstattet.

Der Tod auf der Straße. Im Monat Oktober ereigneten sich im Präsidialbereich Kattowitz 41 Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 3 Personen getötet, davon 2 Fußgänger im Alter von 19 und 67 Jahren, sowie ein 63jähriger Fahrgast. Verletzt wurden 33 Personen, davon 10 so schwer, daß ihre Überführung in ein Krankenhaus oder eine Wohnung veranlaßt werden mußte.

Vom Unfallkommando. Das Verkehrsunfallkommando mußte im vergangenen Monat 27 mal ausrücken, und zwar 15 mal bei Tages und 12 mal nachts. In 2 Fällen wurden von Verkehrsteilnehmern Blutproben zwecks Untersuchung auf Alkoholgehalt entnommen.

Landesmusikschule Oberschlesien. Anlässlich des Tages der Deutschen Hausmusik findet am Sonntag, dem 15. November, um 19.30 Uhr, in der Landesmusikschule Oberschlesien ein Bachkonzert statt, bei dem nur Werke des großen Thomas Kantors zur Aufführung gelangen und zwar: Die chromatische Fantasie und Fuge für Klavier, eine Duo-Sonate für Klavier und zwei Violinen, die Kaffeekantate für Solostimmen und Orchester. Eintritt frei.

Das 2. Sinfoniekonzert des Sinfonie-Orchesters der Gauhauptstadt Kattowitz findet unter der Leitung von GMD Dr. Otto Wartisch im Opernhaus Kattowitz am Montag, dem 16. November 1942, und im Schauspielhaus Königshütte am Dienstag, dem 17. November 1942 statt. Solist des Abends ist Walter Giesecking (Klavier).

Walter Beck, erster Helden- und Charakterbariton des Opernhauses Kattowitz wird am morgigen Freitag in der Zeit von 16–17 Uhr in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks „Aus deutschen Opern“ mit Arien aus „Fidelio“ und dem „Fliegenden Holländer“ zu hören sein.

Opernhaus Kattowitz. Donnerstag, 12. November, Theaterring D: „Läuter Lügen“, Komödie von Hans Schweikart. Anfang 19 Uhr.

In Abänderung des Wochenspielplans vom 8. bis 15. November findet am 15. November, 19 Uhr, im Opernhaus Kattowitz für den Theaterring B die Vorstellung „Der Wildschütz“, Komische Oper von Albert Lortzing, statt und nicht wie am Plakat angegeben „Freier Verkauf — Wiener Blut“.

KÖNIGSHÜTTE
Der Kreisleiter spricht

Am Freitag, dem 13. November, um 19.30 Uhr, findet im Vereinshaus, Adolf-Hitler-Str., eine Arbeitstagung der Betriebsführer der vertrauenspflichtigen Betriebe sowie der Amtswalter und Warte der Deutschen Arbeitsfront statt. Es sprechen Kreisleiter, Bereichsleiter Metzner und der Abschnittsleiter, Pg. Pötsch, ständiger Vertreter des Leiters der DAF. in Oberschlesien.

* * *

Was kommt zur Beratung? In der heutigen Ratsherrensitzung der Stadt Königshütte werden in öffentlicher Sitzung folgende kommunale Angelegenheiten zur Beratung kommen: Erhebung einer Frischfleischabgabe für das in das Stadtgebiet Königshütte eingeführte Fleisch, Festsetzung eines Kurkostentarifs für das städtische Krankenhaus, Vereinheitlichung des Fluchtlinien- und Wegebaukostenrechts, Beteiligung an der oberschlesischen Verkehrsgesellschaft m. b. H. und Verschiedenes.

Vom tiefsten Sinn dieser Zeit. Paragone Pietsch, der Leiter der Gau-schulungsburg Butsche, spricht nicht am Freitag um 19.30 Uhr, wie angekündigt, im Vereinshaus, sondern im Festsaal der Handelslehranstalt Königshütte, Hans-Schemm-Straße.

Wer ist der Verlierer? In der Markthalle wurde ein Gebund Schlüssel als gefunden abgegeben. Eigentumsrechte können in der Markthallenverwaltung

während den Dienststunden geltend gemacht werden.

Hohes Alter. Der frühere Werkmeister Franz Nawatzki von der Adolf-Hitler-Straße feiert am heutigen Donnerstag bei voller Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Schauspielhaus Königshütte. Donnerstag, 12. November, Betriebsring Königshütte: „Der Wildschütz“, Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 19 Uhr.

Am Sonntag, 15. November, 19 Uhr, findet im Schauspielhaus Königshütte die Erstaufführung von Ludwig Thomas Komödie „Moral“ statt. Inszenierung Hans Flössel, Bühnenbild Hans Benesch.

KATTOWITZ-LÄND

Myslowitz. Die Kinderturnstunde der 3- bis 6jährigen in Myslowitz findet ab 12. November nicht wie bisher um 16 Uhr, sondern um 14.30 Uhr in der Turnhalle der Eichendorffschule statt. Die Eltern werden gebeten, mit ihren Kindern zu dieser Zeit zu erscheinen.

Schlesiengrube. Die Eheleute Karl und Anna Schmidt von der Kirchstr. 14 in Schlesiengrube begehen heute das Fest der Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

KdF mit großem Programm

Über 250 wertvolle Veranstaltungen im Gau Oberschlesien angesetzt

In seiner großen Programmverkündung für die Kulturarbeit in unserem Gau hat Gauleiter Bracht u. a. auch die Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gekennzeichnet, die den Feierabend des schaffenden Menschen so ausgestalten soll, daß er nicht nur entspannend und kraftspendend wirkt, sondern auch auf einem erzieherisch wertvollen Niveau steht. Nun liegt das Winterprogramm von „Kraft durch Freude“, Gaudienststelle Oberschlesien, vor und wenn man die übersaus große Reihe der bis auf Zeit und Ort vertraglich festliegenden Veranstaltungen überblickt, kommt zum Bewußtsein, daß KdF. trotz der zeitlich bedingten Schwierigkeiten bemüht ist, den ihm zugewiesenen Auftrag zu erfüllen.

Nicht weniger als etwa 250 künstlerisch besonders wertvolle Veranstaltungen werden mit guten und bekannten auswärtigen Kräften durchgeführt, ohne die aus gäufigen Mitteln vorbereiteten Veranstaltungen wertvoller Art. Aus der Fülle des Gebotenen sei nur einiges erwähnt. Die Gesangskunst ist z. B. vertreten durch Marcell Wittirsch, Rudolf von Bockelmann, Josef von Manowarda, Käthe Heidersbach, Carla Spletter, an Instrumentalisten treten auf die Geiger Helmut Zernick, Georg Kulenkampf, am Klavier hören

wir u. a. Professor Grundeis. Auf dem Gebiet der Kammermusik sind verpflichtet z. B. das Dresdener Streichquartett, das Hansen-Zernick-Troester-Trio, das Wendling-Quartett, das Weißgärtner-Quartett, an Orchestern werden u. a. aufgeboten die Prager Philharmonie, das NS.-Symphonie-Orchester.

An den über 50 Tanzabenden werden u. a. auftreten Gertrud Oswald, Ursula Deinert, die Mozart-Tanzspiele, Jutta Klamt, die Bodeschule München. Neben Rezitation und Heiterer Kunst mit Prof. Hermann Zanke und Walter Beck kommen die volkstümlichen Theater wie die Wehrmachtsbühne Goroll, die „Tegernseer“, das Dresdener Komödienu. a. m. in über 400 Einsätzen zu Wort. Hinzu kommen die von KdF. übernommenen Vorstellungen der sechs festen Theater unseres Gau.

Im reinen Unterhaltungsprogramm laufen fast 1000 Einsätze von Varieté und Kleinkunstbühnen, unter ihnen nicht weniger als 90 Darbietungen von Groß-Variétés sowie Darbietungen von Unterhaltungskapellen usw. In diese große Zahl von wertvollen künstlerischen wie guten Unterhaltungsdarbietungen sind die vielen Einzelveranstaltungen in Form von „Bunten Abenden“ nicht einbegripen, deren Zahl allein im November/Dezember etwa 50 beträgt

OBERSCHLESIEN von Tag zu Tag

**Ritterkreuzträger Oberlt.
Hümmerich bei der HJ zu Gast**

NSG. Ritterkreuzträger Oberleutnant Hümmerich war in diesen Tagen in den oberschlesischen Wehrtücktigungsplänen Bad Gottschalkowitz und Bad Königsdorf zu Gast. Er nahm teil an dem Dienst unserer Jungen, die sich dort in der ihnen gegebenen jugendgemäßen Form auf ihren späteren soldatischen Einsatz vorbereiten, und machte sie mit den Erfahrungen und dem Denken der tapferen deutschen Soldaten vertraut. Er berichtete den Jungen von den Leistungen des deutschen Infanteristen, der in Kameradschaft, Opferbereitschaft und bedingungslosem Gehorsam die Leistungen vollbringt, durch die Deutschland alle Welt erstaunt läßt. Ritterkreuzträger Oberleutnant Hümmerich äußerte abschließend, daß die oberschlesischen Wehrtücktigungspläne auf dem richtigen Wege seien, in der Jugend die Grundlage des späteren Soldatentums zu legen.

**Der Gaukriegerführer zum
H-Gruppenführer befördert**

Nach einer Meldung des NSK. hat der Führer zum 9. November 1942 den Gaukriegerführer Südost, Generalmajor a. D. Schwer-Breslau, zum H-Gruppenführer befördert.

**Aus 700 Jahren
oberschlesischer Geschichte**

Am vergangenen Sonntag wurde im „Haus der Heimat“ in Rosenberg durch Landrat Jenkner als Kreisbeauftragten des „Oberschlesischen Heimatbundes“ und in Anwesenheit des Leiters des Staatsarchivs, Dr. Bruchmann-Kattowitz, sowie zahlreicher Gäste die Heimatausstellung „Aus 700 Jahren oberschlesischer Geschichte“, verbunden mit einer Sonderschau „Aus dem Rosenberg Lande“ eröffnet. Nach einer Würdigung der Ziele des Oberschlesischen Heimatbundes durch Landrat Jenkner behandelte Archivrat Dr. Bruchmann in großen Zügen die einzelnen Abschnitte deutscher Geschichte in Oberschlesien unter besonderer Beurteilung der Siedlungsarbeit und der Gründung der deutschen Städte. Die Ausstellung vermittelte an Hand von Bildern, Karten, Urkunden und Bodenfunden einen Einblick in die oberschlesische Heimatgeschichte, insbesondere aber des Kreises Rosenberg.

Werkschaffen in Reserve-Lazaretten

NSG. Das Deutsche Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude“ ist durch die Heeressanitätsinspektion

OBER SCHLESIISCHE ZEITUNG

Die Sonderzuteilungen von Lebensmitteln zum Weihnachtsfest

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahre erhalten:

500 g Weizenmehl Type 1050,
250 g Zucker,
125 g Zuckerwaren,
50 g Bohnenkaffee,
1 halbe Flasche (0,35 l) Trinkbranntwein.

Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten ebenso wie die städtischen Jugendlichen 125 g Zuckerwaren mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahre, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkbranntwein.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichseierkarten im Laufe des Dezember 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerarbeiter je eine Flasche Wein und alle Verbraucher über 18 Jahre in den stark luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkbranntwein an Stelle der oben vorgesehenen halben Flasche.

Über die Weinverteilung ergehen besondere reichseinheitliche Bestimmungen; die Abgabe der weiteren halben Flasche Trinkbranntwein wird von den Ernährungsämtern der betroffenen Gebiete geregelt.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung (Schulgärtner) außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw.) befinden.

Wehrmachtskrautler, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls die Sonderration für Normalverbraucher über 18 Jahre.

Die gleichzeitig erlassenen Durchführungsbestimmungen regeln die Verteilung der Sonderzuweisungen. Es werden besondere Weihnachtssonderkarten ausgegeben, die nach den ver-

schiedenen Verbrauchergruppen als WS 2, WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusammen mit den Lebensmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammbuch und Einzelabschnitten und sind vom 14. 12. 1942 bis zum 31. 1. 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln.

Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anstalten oder Lagerleitungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugscheine über die je Kopf aufgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderkarten schon vor Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben.

Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit unliebsame Verschiebungen und Störungen der Verteilungsabwicklungen vermieden werden.

Schon die Ankündigung der Sonderzuweisungen zum Weihnachtsfest durch den Reichsmarschall in seiner großen Rede vor dem Landvolk hat in der Bevölkerung seinerzeit große Freude und Erwartung ausgelöst, aber wohl kaum einer dürfte damals damit gerechnet haben, daß diese Zuteilungen in so großem Umfang erfolgen werden. Die Verteilungen dieser gewaltigen Lebensmittelmengen sind der beste Beweis dafür, daß durch die Siege der deutschen Wehrmacht, die uns den landwirtschaftlich genutzten Raum im Osten erkämpft hat, die Ernährungslage des deutschen Volkes auf eine breitere Basis gestellt ist.

Sportecke der OSZ

Der erwartete Ländersieg

Unsere Boxstaffel schlug die Schweiz in Basel 13:3

Der fünfte Länderkampf der Amateurböcker Deutschlands und der Schweiz in der ausverkauften Baseler Messehalle endete mit einem erwarteten deutschen Sieg, der mit 13:3 Punkten ein getreues Spiegelbild der dort gezeigten Leistungen bot. Die Gastgeber vermochten drei Unentschieden zu erzielen, im übrigen aber keinen der acht deutschen Boxer irgendwie zu gefährden.

Im Fliegengewicht siegte Gefr. Obermauer (Magdeburg) bereits in der zweiten Runde durch Aufgabe des Schweizers Schwab (Genf), wobei der Deutsche vom Gongschlag weg überlegen war.

Im Bantamgewicht erwiesen sich Feldwebel Dietrich (Mainz) und Siegfried (Bern) als gleichwertig. Dietrich konnte sich mit der Rechtsauslage des Schweizers nicht recht abfinden, holte aber durch Kontern stets wieder auf.

Im Federgewicht gab es zwischen Strangfeld (Herten) und dem Baseler Bandle ebenfalls ein Unentschieden. Des Schweizers lebendiger Angriffswille und des Deutschen größere Reichweite glichen sich aus.

Im Leichtgewicht schlug der Berliner Uffz. Nürnberg den Genfer Guilleaume in der zweiten Runde entscheidend, nachdem der Schweizer schon einmal zu Boden mußte.

Obere Gefr. Herchenbachs Punktsieg im Weltergewicht über Weidmann (Winterthur) stand nie in Frage. Herchenbach war stets der Angreifer.

Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es im Mittelgewicht zwischen Grünwald (Dessau) und Barchetti (Winterthur). Der präziser boxende Deutsche erhielt die Punkteentscheidung.

Im Halbschwergewicht gab es insofern eine Überraschung, als H-Oberscharführer Kleinwächter (Berlin) gegen den Baseler Müller nie zum Kernschuß kam. Der vorsichtig kämpfende Schweizer hatte zunächst sogar Vorteile, die Kleinwächter erst zum Schluß aufholen konnte.

Im Schwergewicht schließlich triumphierte Europameister ten Hoff (Oldenburg) nach Punkten über Stettler (Chaux)

de Fonds), ten Hoff boxte ungenau und vergab dadurch viele k. o.-Chancen. Der Schweizer vermochte in der dritten Runde nur mit viel Mühe den Schlußgang zu erreichen.

Den Kämpfern wohnte der deutsche Generalkonsul von Häften, der vor dem Kampf der deutschen Mannschaft einen Empfang gegeben hatte, als Vertreter des deutschen Gesandten bei. Das Kampfgericht bestand aus Ringrichter Ritzl (Basel) und den Punktrichtern Bergström (Amsterdam) Pfuhl (Berlin) und Huegin (Basel). Die deutsche Mannschaft fuhr am Mittwoch nach Bern, wo sie am Donnerstag erneut einen Schweizer Auswahl gegenübersteht.

Kampfrichter-Wettkampf im Geräteturnen

Unter der Leitung des Kampfrichter-Gauobmanns Kalyta fand in Gleiwitz ein Lehrgang für Kampfrichter im Geräteturnen statt, an dem sich 25 Sportkameraden aus vielen Sportkreisen unseres Sportgaus beteiligten.

Nachdem zunächst Gauobmann Kalyta in einem Vortrag herausgestellt hatte, welche Bedingungen heute von einem Kampfrichter im Geräteturnen verlangt werden und daß als erste Voraussetzung dafür die persönliche Eignung und, dann erst die technische Fähigkeit gefordert werden muß, führte der Gauobmann dann die Kampfrichter in die neuen Wettkampfbestimmungen für Turnen ein.

Im dritten Teil des Lehrganges wurde ein „Wettkampf“ der Kampfrichter durchgeführt, an dem sich eine Riege guter Geräteturner beteiligte. Die praktischen Übungen dieser Riege bildeten die Grundlage für den Wettkampf der Kampfrichter, bei dem eine besonders herausgearbeitete Wettkampfkarte die Unterlagen dafür erbrachte, wer sich überhaupt für das verantwortungsvolle eine besondere Eignung vorhanden ist.

Die weitere Ausbildung der in Bezug kommenden Kampfrichter erfolgt voraussichtlich im Februar 1943.

<h2

Wirtschaftsrundschau der OSZ

Die Praxis des Vorschlagswesens

Ernst Heinkel über seine Erfahrungen

Die vielseitigen Erfahrungen, die bereits über das Vorschlagswesen vorliegen, haben die "Monatshefte für NS.-Sozialpolitik" veranlaßt, in ihrem neuesten Heft eine Reihe von Betriebsführern über ihr Vorschlagswesen berichten zu lassen. Wir geben daraus auszugsweise die Ausführungen wieder, die der bekannte Flugzeugbauer und Musterbetriebsführer, Professor Dr. Ernst Heinkel, über sein Vorschlagswesen macht.

Heinkel geht davon aus, daß das Vorschlagswesen dem Betriebsführer persönlich unterstellt und als Dauereinrichtung fest im Betrieb verankert sein müsse und fährt sodann fort: „Das Vorschlagswesen steht und fällt mit der objektiven Prüfung. Gefolgschaftsmitglieder, denen einmal ein Vorschlag zu Unrecht oder auch nur in ungeschickter und nicht überzeugender Art abgelehnt wurde, sind meist für jede weitere Mitarbeit verloren. Deshalb sollte möglichst vor einer Ablehnung mit dem Einreicher Rücksprache genommen werden, um Mißverständnisse und Enttäuschungen zu vermeiden. Außer der direkten Unterstellung des Vorschlagswesens unter den Betriebsführern ist notwendig, daß die Einreichung unter Ausschaltung des Instanzenweges erfolgt. Endlich müssen die zur Vorbeugung aufgeforderten Stellen objektive und vollständige Prüfungsberichte liefern. Ablehnungen sollen nur auf Grund zweier voneinander unabhängiger Gutachten erfolgen oder nach eigenen Erhebungen des Beauftragten für das Vorschlagswesen. Die betrieblichen Unterführer müssen so ausgerichtet sein, daß sie aus jeder Anregung das Brauchbare herauslesen, dem Einreicher für die Weiterarbeit den richtigen Weg angeben und somit gleich dem Betriebsführer Förderer dieser Einrichtung sind. Die Frage der zweckmäßigsten Form für Prüfung und Entscheidung ist häufig diskutiert worden. In der Praxis finden sich drei verschiedene Formen: 1. Bewertung durch einen Prüfungsausschuß, 2. Bewertung durch den zuständigen Abteilungsleiter, 3. Beurteilung durch den Betriebsführer oder den Leiter des Vorschlagswesens als seinen Beauftragten. Ich habe mich in meinen Werken für die letzte Form entschieden, da dies das schnellste Verfahren ist. In diesem Zusammenhang sei auch festgestellt, daß die verschiedentlich geforderte Anonymität im Vorschlagswesen nur eine Erschwerung der Prüfung darstellt.“

Neben der objektiven Prüfung ist die gerechte und angemessene Prämiierung für den Erfolg des Vorschlagswesens entscheidend. Ist es in Klein- und Mittelbetrieben noch möglich, Prämien auf Grund eines Vergleiches ähnlich gelagerten Fällen festzusetzen, so würde eine derartige Handhabung in Großbetrieben mit mehreren Tausend Vorschlägen im Jahr zu erheb-

Rudolf-Johannes. Die glückliche Geburt des 2. Kindes zeigen in dankbarer Freude an Oberingenieur K. Glanz und Frau Elisabeth, geb. Klimanek. Kattowitz, Dürerstraße 5, den 9. November 1942

Gefr. Peter, 7. November 1942

Die

glückliche

Geburt

unseres

Stammhalters

zeigen

in dank-

barer

Freude

an

Lotte

Czauderna,

geb.

Gärtner,

z.

Privatklinik

Prof.

Dr.

Kaboth

Gleiwitz,

Gefr.

Leopold

Czauderna

z.

Zeit

im

Osten

Petrovitz, im November 1942.

Wir gratulieren unserer lieben

Mutter

Berta

Körner,

Kattowitz

Höferstr.

57

zuhause

50.

Geburts-

tag.

Ihre dankbaren Kinder.

1

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

Stellenangebote

männlich

Zahntechniker(in) oder Anfangstechniker(in) auch Kriegstechniker od. Ausländer, sof. oder später gesucht. (Reisevergüt.). Angebot mit Gehaltsanspr. und Zeugnissabschr. erb. Dent. Kolle Namslau, Schles.

Buchhalter(in) bilanzsicher, sowie eine Buchhaltungshelfskraft in Dauerstellung sofort gesucht. "Eltes", Kalk- u. Dolomitwerke, Bendsburg OS., Marktstr. 82.

Kellnerlehrling für Ostern 1943 gesucht. Kost. und Wohnung im Hause, Fritz Damme, Gaststätte "Zum Ersten Kulmbacher", Torgau, Elbe.

Zeitungsaussträger(in) für Stadtgebiet Königshütte sofort gesucht. Meldungen erbeten an: Geschäftsstelle der OSZ, Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8.

Kutscher, der auch die Pferdepflege einer Industriepferdestallung übernimmt u. mit örtlichen Sprachkenntnissen vertraut ist, in landschaftl. schön gelegenes Industriewerk Oberschlesiens gesucht. Angebote u. WK 1010 an das Oberschl. Werbebüro, Anzeigenmitteilung, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Stellengesuche

männlich

Masch.-Ing. led., 36 J., z. 31.12.42 frei werdend, mit sehr guten Kenntnissen in allen, Dampf-, Wasser-, Gas- und elektr. Anl. betr. Fragen; guter Organisator, sucht Stellung in mittl. Werk d. nichteisen verarbeit. Industrie in Ost-OS oder Osten als Betriebsing. z. Ueberwachung, Instandhaltung u. Wartung d. Betriebsanlagen. Angebote erb. an H. Fröschel, Kattowitz O.-S., Hotel Eichendorff.

Büroangestellter (ehem. Kommunalbeamter und zugelassener Rechtsberater), 43 Jahre alt, bewandert in Rechts-, Steuer-, Grundbuch- und Sozialwesen, sucht Stellung als Korrespondent, Grundstücksverwalter u. dergl., bei Großunternehmen möglichst in Kattowitz oder als Geschäftsführer in kleinerem Geschäftsbetrieb. Angebote erbeten unter 251 G.

Lagerarbeiter sucht für halbe Tage Nebenbeschäftigung auf Lager in Kattowitz oder Umgebung. Angebote erbeten unter Nr. 282 G.

Justizangest., 49 J., mit Sprachkenntn., firm im Rechnungs- u. Kassenwesen, vertr. mit Lohnrech., Steuer- u. Sozialgesetzgeb., sucht Privatstellg. Ang. u. 287 G.

Stundenbuchhalter sucht Beschäftigung. Angebote erb. u. 231 G.

Hausmeisterei mit Wohnung in Kattowitz oder Umgegend von jungem Ehepaar gesucht. Angebote erbeten unter 281 G.

Übernahme als Nebenbeschäftigung Schreibmaschinenarbeiten. Eigene Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter 298 G.

Bäckermeister, tüchtiger, älterer, sucht Beschäftigung evtl. als Werkmeister. Landbäckerei bevorzugt. Angebote u. 296 G.

Stellengesuche

weiblich

Junge Frau sucht Stellung als Kassiererin auch vertretungsweise für sofort oder später in Kattowitz oder Umgebung. Angebote unter 409 G.

Fraulein sucht Stellung als Telefonistin oder Anstellung in der Registratur. Angebote erbeten unter 280 G.

Junge Kunstgewerblerin, bisher in der Großstadt tätig, sucht sich nach hier zu verändern. Angebote erb. unter 269 G.

Verkäuferin, 2 Jahre in Lebensmittelgeschäft tätig, sucht Stelle in Kattowitz oder Umgebung für bald oder später. Angebote erbeten unter 235 G.

Säuglingschwester sucht Stellung ab sofort. Angebote unter 294 G.

Mietgesuche

kleines Büro mit od. ohne Lagerräume für neue Niederlassung gesucht. Angebote unter C 119 an Ala, Hannover, Georgstr. 34. 2-3 Büroräume im Zentrum von Kattowitz (evtl. teilmöbliert) für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote nach Kattowitz, Postschließfach Nr. 30 erbeten.

Vermietungen

Laden, in guter Lage in Bensburg sofort zu vermieten. Angebote unter 901 V.

Wohnungstausch

Breslau-Kattowitz. Biete in Breslau, Goethestraße, 2½-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Beigelaß. Suche in Kattowitz 2-3-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote erbeten unter 183 G.

Stube u. Küche, sonnig, Bad u. Entrée, in Kattowitz-Süd, gegen 2 Stuben u. Küche mit Beigelaß. Angebote erbeten unter 243 G.

Biete schöne 2½-Zimmer-Wohnung in Reichenbach (Eulengebirge), suche ähnliche in Kattowitz oder Umgebung. Angebote unter 246 G.

Stube u. Küche mit Hausmeisterei gegen 2 Stuben u. Küche ohne Hausmeisterei. Angeb. u. 278 G.

Biete Neubauwohnung Nähe Bahnhof Idarweiche, suche 3-4-Zimmer-Wohnung in Kattowitz, Angebote unter 271 G.

Stube u. Küche in Königshütte, geg. ebens. in Kgsh. od. Umg. Petrovitz. Ang. u. K 807 OSZ, Kgsh.

Kattowitz-Berlin. Suche in Berlin 4-6-Zimmer-Wohnung, biete in Kattowitz schöne 4-Zimmer-Wohnung (sehr große Bäder). Suche in Kattowitz 2-3-Zimmer-Zimmer. Zuschr. u. 297 G.

Möbl. Zimmer

Mietgesuche

Zimmer, möbliert, für 2 weibliche Gefolgschaftsmitglieder gesucht (auch 1 Zimmer mit 2 Betten). Angebote erbeten an: Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Niederlassung Kattowitz, Direktionsstraße 9.

Zimmer in gutem Haus v. Herrn, viel auf Reisen, gesucht. Angebote unter G 123 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

1-2 Zimmer, möbliert v. äl. hoh. Beamten sofort gesucht. Angebote unter 883 V.

1 oder 2 Zimmer, möbliert, in Kattowitz für sofort gesucht. Gauverlager Oberschlesien, Roosstraße 9.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter 2117 an die OSZ, Pleß.

Fernglas gesucht. Angebote erbet. unter 514 G.

Couch od. Chaiselongue u. Federbetten, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 253 G.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter 2117 an die OSZ, Pleß.

Magnet-Weichen und Gleise, Spur 0, sowie f. elektr. Eisenbahn gehörige Gegenstände pp. Angebote erbeten — Barzahlg. Peter Draub, Gleiwitz, Alsenstraße 3.

Schaukelpferd, gut erhalten. Angebote unter 261 G.

Brautschleier zu kaufen gesucht. Angebote unter 254.

Küche, gut erhalten, weiß, ges. Angebote unter 257 G.

Transportofen (in Kacheln). Angebote unter 255 G.

Damenstiefel, Größe 37, in Filz oder Leder, sofort gesucht. Angebote unter 236 G.

Damenpelz, Mantel, Kostüm, Größe 44-46, gesucht. Angebote unter 233 G.

Klavier od. Stutzflügel, gut erh. Angebote unter Nr. 763.

Scharfer Wächterhund für Gutsbetrieb gesucht. Gutsverwaltung Pawlowitz OS., Kr. Pleß.

Für Weihnachten! Bücher, gut gebunden, Abenteuer-, Kriminal u. ges. Ang. u. Nr. 906.

Mietraum oder Villa bei 15 000 Anzahlung gesucht. Angeb. erb. unter 193 V.

Frackrose, neuwert, evtl. ganzer Anzug. Bin schlank, 189 gr. Angebote erb. unter 920 V.

Platte Kamera 9.12.1-77, Geige m. Kasten, Gehrockanzug u. Cylinder, gegen Radio 2-Kreiser, W. S. 220 V., zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Ziegelei Pollok, Söhren OS., Tel. 74.

Herrenschuhe, braun, Gr. 40/41, gegen Herren-Winter- od. Sommermantel (Raglanform). Angebote unter 4893 G.

Biete Pers.-Teppich od. -Brücke Suche D.-Pelzmantel und H.-Innenpelzfutter oder Mantel. Angebote unter 237 G.

Goldfuchs, echt, geg. gut erhalten. Couch und Ausziehtisch bei Zuzahl. Angeb. unter 262 G.

Tasche Kamera 9.12.1-77, Geige m. Kasten, Gehrockanzug u. Cylinder, gegen Radio 2-Kreiser, W. S. 220 V., zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Ziegelei Pollok, Söhren OS., Tel. 74.

Herrenschuhe, braun, Gr. 40/41, gegen Herren-Winter- od. Sommermantel (Raglanform). Angebote unter 4893 G.

Biete Pers.-Teppich od. -Brücke Suche D.-Pelzmantel und H.-Innenpelzfutter oder Mantel. Angebote unter 237 G.

Goldfuchs, echt, geg. gut erhalten. Couch und Ausziehtisch bei Zuzahl. Angeb. unter 262 G.

Tasche Kamera 9.12.1-77, Geige m. Kasten, Gehrockanzug u. Cylinder, gegen Radio 2-Kreiser, W. S. 220 V., zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Ziegelei Pollok, Söhren OS., Tel. 74.

Herrenschuhe, Gr. 44, neuwert, geg. Damenschuhe, Gr. 39, Herrenfahrrad u. gest. Hose geg. Nähmasch. bei evtl. Zuzahlung. Angeb. unter 273 G.

Kinderpiel — Karussel, mit elektr. Bel. geg. Kinder-Drei- oder Fahrrad bzw. gebraucht. Schreibtisch. Ang. u. 285 G.

Lackschuhe, Gr. 37, gut erhalten, geg. Lederschuhe, Gr. 35-36. Angebote unter 258 G.

Eisenbahn, Burg, geg. Briefmarkensammlung, auch kleinere. Angebote unter 260 G.

Höhensonnen (Hanau) 220/125 V., gegen nur guten Damenpelz-mantel, Gr. 42-44, evtl. Zuzahlung. Angeb. unter 259 G.

Fotoapparat, 6×9, fast neu, gen. Schreibmaschine. Angeb. unter 247 G.

Tasche ein leichtes Droschken-pferd, braune 5 jähr. Stute, Halbbl., 1,53 m hoch, geg. ein stärkeres Arbeitspferd des gleichen od. mittl. Alters, wenn möglich hell. Fuchs, unter evtl. Zuzahlung. Pfarramt, Goldmannsdorf, Post Pilgrams-dorf, Kreis Pleß O.-S.

Fotoapparat (Kodak Retina) für Leica-Film geg. Nähmaschine gesucht. Angebote unter 288 G.

Fotoapparat (Kodak Retina) für Leica-Film geg. Nähmaschine gesucht. Angebote unter 242 G.

Eislaufstiefel, 2 P. Chevreau-schuhe, hohe Winterschuhe m. Pelzfütterung, z. Teil neuw. oder gut erhalten, Gr. 37, geg. gute Straßenschuhe, Größe 38½ bis 39. Angebote unter 274 G.

Ital. Ziehharmonika, 2-reihig, geg. Bohrmaschine 15-20 kg. Angebote unter 288 G.

Elekt. Massageteppich od. schw. Anzug geg. Radio evtl. Volksempfänger. Ang. unt. 291 G.

Sportschuhe, Gr. 38, blau, neuw., gegen schwarze gleicher Größe mit nur hohem Absatz. Angebote unter 290 G.

Biete silberne Herrentaschenuhru, Herrenschuhe, Gr. 45, suche Kinderauto, Puppenwagen. Angebote unter 250 G.

Bücherschrank und Schreibtisch gegen Klavier bei Schreibtisch. Angebote erb. unter K 731 an die OSZ, Königshütte OS.

Entlaufen 1 Schaf in der Gegend Karbowa. Geg. Belohnung, abzu-geben oder zu benachrichtigen. Kattowitz 2, Lange Zeile 105, W. I.

Einige Holzgas-Diesel-LKW. für Steinetransport im Generalgouvernement zum sofortigen Einsatz gesucht. Eilangebote erbeten an: Fa. Lenz & Co., Südd. Bau-Ges.mB.H., Bezirksbüro Kralau, Außenring 30, Tel. 10123.

Kaufgesuche

Miniatureisenbahn, elektrisch, zu kaufen gesucht, Spur 00, mit der neuen Perfektschaltung 800 ausgerüstet, wenn möglich mit Oberleitung und allem Zubehör. Angebote unter 925 V.

Pelzmantel, schwarz, neuwertig, möglichst Persianer sofort zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter 924 V.

Linksweiche, gut erhalten, 1:9 od. 1-7, 1435 mm Spur, sofort ges. Sewag, Kattowitz, Grundmannstraße 9.

1-2 Zimmer, möbliert v. äl. hoh. Beamten sofort gesucht. Angebote unter 883 V.

1 oder 2 Zimmer, möbliert, in Kattowitz für sofort gesucht. Gauverlager Oberschlesien, Roosstraße 9.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unter 2117 an die OSZ, Pleß.

Fernglas gesucht. Angebote erbet. unter 514 G.

Couch od. Chaiselongue u. Federbetten, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 253 G.

Klavier od. Stutzflügel, gut erh. Angebote unter 254 G.

Kindersportwagen, nur gut erh. Angebote unter 248 G.

Magnet-Weichen und Gleise, Spur 0, sowie f. elektr. Eisenbahn gehörige Gegenstände pp. Angebote erbeten — Barzahlg. Peter Draub, Gleiwitz, Alsenstraße 3.

Schaukelpferd, gut erhalten. Angebote unter 261 G.

Brautschleier zu kaufen gesucht. Angebote unter 254.

Küche, gut erhalten, weiß, ges. Angebote unter 257 G.

Transportofen (in Kacheln). Angebote unter 255 G.

Damenstiefel, Größe 37, in Filz oder Leder, sofort gesucht. Angebote unter 236 G.

Damenpelz, Mantel, Kostüm, Größe 44-46, gesucht. Angebote unter 233 G.

Klavier od. Stutzflügel, gut erh. Angebote unter Nr. 763.

Scharfer Wächterhund für Gutsbetrieb gesucht. Gutsverwaltung Pawlowitz OS., Kr. Pleß.

Für Weihnachten! Bücher, gut gebunden, Abenteuer-, Kriminal u. ges. Ang. u. Nr. 906.

Mietraum oder Villa bei 15 000 Anzahlung gesucht. Angeb. erb. unter 193 V.

Frackrose, neuwert, evtl. ganzer Anzug. Bin schlank, 189 gr. Angebote erb. unter 920 V.

Platte Kamera 9.12.1-77, Geige m. Kasten, Gehrockanzug u. Cylinder, gegen Radio 2-Kreiser, W. S. 220 V., zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Ziegelei Pollok, Söhren OS., Tel. 74.

Herrenschuhe, braun, Gr. 40/41, gegen Herren-Winter- od. Sommermantel (Raglanform). Angebote unter 4893 G.

Biete Pers.-Teppich od. -Brücke Suche D.-Pelzmantel und H.-Innenpelzfutter oder Mantel. Angebote unter 237 G.